

trocken liegt. Leider leben wir nicht in einem Florabezirke, wo seltene Uferpflanzen diese Gelegenheit benutzeten, um „meteorisch,“ wie es Fries nennt, zu erscheinen. Nur *Cyperus fuscus* L. und *flavescens* L. erschienen hie und da schaarenweise an Orten, wo sie sonst selten oder gar nicht gefunden waren. Auffallend ist mir die so sehr viel grössere Anzahl verwilderter Pflanzen, welche in der Flora unserer deutschen, namentlich norddeutschen Länder aufgeführt werden, gegen die in Oesterreich angegebenen. Ob wirklich bei Ihnen solche weniger vorkommen, oder ob man ihnen nur geringere Beachtung schenkt? Ein neuer Zuwachs zu den unsrigen ist *Calandrinia pilosiuscula* D. C. (*Tulinum ciliatum* Hook., *C. compressa* Schrad.) eine kleine, einjährige Portulacacee aus Chile mit unscheinbaren, purpurnen Blüten, welche im und beim Garten des Försters am Schlachtersee im hiesigen Grünwald, sowie auch in Gärten der ehemaligen landwirthschaftlichen Akademie Möglin bei Wrietzen seit wenigstens 6 Jahren vorkommt. Herr Prof. Schenk aus Würzburg, der uns hier kürzlich besuchte, theilte mir indess mit, dass sie auch dort im botanischen Garten sich seit Jahren selbst aussäe und ausbreite.

R. Ascherson.

Personalnotizen.

— Dr. Franz Herbich, k. k. Regimentsarzt in Krakau starb am 29. September.

— William Hooker, Direktor des Kew-Gartens starb am 12. August.

— E. R. von Trautvetter ist an die Stelle Küster's bei der Verwaltung des kais. botanischen Gartens zu St. Petersburg getreten.

— Dr. Eichler hat sich als Privatdocent für Botanik an der Universität München habilitirt.

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der zool.-botanischen-Gesellschaft am 3. Okt. sprach Josef Knapp über die Ergebnisse seiner im August und September l. J. unternommenen botanischen Rundreise durch Slavonien. Er machte auf das Fehlen gewisser Pflanzen sowie auf einige pflanzengeographische Abnormitäten aufmerksam. Ausser Gefässpflanzen wurden auch Moose, Flechten und Charen gesammelt. Knapp wendet Herbich's Ansicht über die Erforschung Galiziens auch auf Slavonien an und glaubt, dass nur einheimische Botaniker

berufen wären, ihr Gebiet genau zu erforschen, indem diess Auswärtigen bei ungenügender Lokalkenntniss nie gelingen kann. — Dr. H. W. Reichardt theilte mit, dass Pfarrer Pacher, *Mimulus luteus* L. in grosser Menge um Feldkirch in Kärnthen verwildert fand, ferner machte er darauf aufmerksam, dass das im Ossiacher See vorkommende *Nuphar*, *N. pumilum* sei. — J. Juratzka legte einen von Dr. J. Milde eingesendeten Nachtrag zum Index Equisetorum vor. Derselbe enthält 36 Nummern und als Anhang die Bestimmungen einiger bloß mit Nummern versehener Equiseten, welche in verschiedenen Sammlungen, z. B. v. Welwitsch (*Iter angolense*), Pöppig (*Pl. peruv.*), Kotschy, Fendler, Spruce u. a. ausgegeben wurden. Ferner berichtet er, dass sich unter den von J. H. Knapp in Slavonien gesammelten Laubmoosen ein neues *Leptotrichum* vorgefunden habe, welches mit *L. pallidum* zunächst verwandt ist und von ihm zu Ehren des Finders *L. Knappii* genannt wird. Die Beschreibung desselben wird in Knapp's Reisebericht aufgenommen werden. X.

— Ueber Anregung des Direktors der meteorologischen Central-Anstalt, in Wien Dr. Karl Jelinek, ist eine Vereinigung von Freunden der Meteorologie zu Stande gekommen, die zum Zwecke verstärkter und vervielfachter Thätigkeit auf diesem Gebiete eine womöglich zahlreiche Gesellschaft zu gründen strebt. Der Sitz derselben soll Wien sein und als Mittel zur Erreichung des angestrebten Zweckes geben die eben versendeten Statuten an: Periodische Versammlungen, Herausgabe einer Zeitschrift für Meteorologie und Unterstützung meteorologischer Untersuchungen. Für die wissenschaftlichen Vorträge sind die Monatsversammlungen bestimmt, für den geschäftlichen Theil die Jahresversammlung und der Gesellschafts-Ausschuss.

— Die Karst-Versammlung des österreichischen Reichsforstvereines. — Dem österr. Reichsforstvereine konnte die Wichtigkeit der Wiederbewaldung des Karstes nicht entgehen. Er hat daher seine diessjährige Wander-Versammlung in jener Gegend und die daran geknüpften Verhandlungen in Triest abgehalten. Die Herren: Hofrath Ritter v. Tommasini, Vorstand der municipalen Bewaldungskommission in Triest, Forstmeister Koller aus Görz und Statthalterei-Sekretär Ritter von Mayersbach, Referent der Karstbewaldung bei der küstenländischen Regierung, waren so gefällig, die bezüglichlichen lokalen Funktionen zu übernehmen, und so ging den die Karstversammlung am 4., 5. und 6. September d. J. aufs Glücklichste von statten. Der Präsident und Präsidenten-Stellvertreter des Vereines und hervorragende Mitglieder aus Böhmen, Ungarn, Mähren, Oesterreich und anderen Ländern des Kaiserstaates erschienen am 4. September Früh in Adelsberg (Krain), um sich daselbst mit den Mitgliedern und Freunden des Forstwesens jener Gegenden zu vereinigen. Am 4. und 5. wurde der Karst bei Adelsberg, Prestranek, Sessana, Lippiza und in der Richtung nach Optschina begangen und daselbst die Verkarstung des Kulturlandes, die Natur dieser Steinwüsten und ihrer Bewaldung,

so wie dasjenige studirt, was bereits für die Wiederaufforstung des Karstes gethan worden ist. Man fand bei diesem Anlasse, dass der Karst eigentlich weit besser sei als sein Ruf, indem doch allenthalben noch die nothwendigsten Bedingungen zur Wiederanzucht des Waldes vorhanden sind und bereits manches geschehen ist, um diese Anzucht einzuleiten. Die Verkarstung rührt zum Theil von der wahrhaft vandalischen Behandlung her, welche der Wald jener Länder seit Jahrhunderten erfuhr und grossentheils jetzt noch erfährt; zum Theil von einer ganz eigenen Beschaffenheit des Standortes. Man denkt an keine Pflege, sondern nur an die rücksichtslose Ausbeutung des Waldes. Es wird gcholtz, so lange noch was vorhanden, und ist endlich alles Nutzwürdige ausgehauen, so belegt man die Schläge massenhaft mit dem Viehe, dessen Zahn keinen Nachwuchs mehr aufkommen lässt. So wird nach und nach der blühende Wald in kahle Weide und diese nur zu oft in jenes öde Steinmeer umgewandelt, welches man den Karst im engeren Sinne heisst. Denn diese Gegenden haben fast durchweg einen Kalk zum Untergrunde, der wenig verwittert und meistens nur in seinen Spalten und Klüften nennenswerthe mineralische Erde birgt. Im wohlbestockten Walde ist das Ganze mit einer Humusschwarte überzogen, welche den Holzgewächsen einen genügenden Standort bietet. Wird aber der Wald ausgehauen und damit diese Humusschwarte blossgelegt, so verschwindet letztere bald; auch ihre wenigen mineralischen Bestandtheile werden von den Regen- und Schneewässern weggewaschen oder von der Bora weggeblasen und es bleibt nur jene Erde zurück, welche in den Klüften des Gesteines vorhanden ist, oder welche in den Mulden und Kesseln des Terrains von Wasser und Wind zusammengetragen wurde. Dieses Erdreich ist aber auf grossen Strecken bei weitem nicht genügend, um eine nur halbwegs zusammenhängende Bodendecke oder Grasnarbe herzustellen, und so bleiben denn endlich Flächen zurück, welche grösstentheils nur nackter, weissgrauer Kalkstein sind. Die vandalische Behandlung des Waldes dieser Länder hat hauptsächlich in den unglücklichen Rechtsverhältnissen desselben seinen Grund; denn entweder ist der Wald mit ausgedehnten Einforstungen belastet, oder er ist als Gemeindegut der Ausbeutung der Insassen überlassen. Beide Fälle sind entschieden kulturfeindlich, indem sie das Grundeigenthum illusorisch machen und die Erhaltung und Pflege, kurz alle Lasten dem Titulareigenthümer zuweisen, der vom Walde keinen Nutzen und nicht einmal die Mittel hat, die vandalischen Nutzniesser in Schranken zu halten. In diesen Ländern beutet daher Jedermann den Wald aus, aber Niemand ist vorhanden ihn zu kultiviren. Darum hat man hier auch wenig Forstwirthe und selbst diese wenigen werden nicht viel beachtet. Die Reichsforstvereins-Versammlung konstatarirte folgende Thatsachen: 1. Selbst die völlig verödeten Strecken des Karstes sind bewaldungsfähig, indem das Erdreich, welches sich zwischen dem nackten Fels befindet, sehr produktiv ist. 2. Ein grosser Theil des Karstes besteht aus blos devastirtem Walde, der nur der Schonung vor dem Zahne

des Weideviehes und vor der Hacke bedarf, um von selbst wieder, sei es aus den bereits vorhandenen verkrüppelten Nachwüchsen, sei es durch Ansamung vom nahen Hochholze zu Wald heranzuwachsen. Die Bora ist kein unbedingtes Hinderniss der Karstbewaldung. Nur an jenen Stellen, wo dieser Wind, durch Schluchten und Pässe gepresst, seinen wüthendsten Anprall hat, versagen die Holzgewächse den Längenwuchs. 4. Das was bisher für die Wiederbewaldung des Karstes, geschah, ist höchst beachtenswerth und lehrreich. 5. Wenn der Erfolg der bisherigen Anstrengungen gleichwohl den Erwartungen nicht ganz entsprach, so lag das darin, dass bei den Arbeiten nicht jene grossen Erfahrungen verwerthet werden konnten, welche man im Forstkulturwesen dort gemacht hat, wo die künstliche Bewaldung seit einem halben Jahrhunderte allgemein an der Tagesordnung ist. 6. Man darf sich nicht blos auf viele kleine isolirte Versuche beschränken, sondern muss die Aufforstung auch im grossen Zusammenhange in Angriff nehmen. Am 6. verhandelte der Reichsforstverein die auf der Tagesordnung des Programmes stehenden Themata in Triest. Obschon verschiedene Themata allgemein österreichischer Bedeutung auf der Tagesordnung standen, war es ganz natürlich, dass jenes der Karstbewaldung die Aufmerksamkeit der Versammlung ausschliesslich in Anspruch nahm. Die Ansichten, welche in dieser Beziehung geäussert wurden, lauteten hauptsächlich: Man kann den Karst in folgende 3 Kategorien theilen: 1. Strecken, welche nichts sind als devastirter Wald, der blos der Schonung vor der Viehweide bedarf, um von selbst wieder Wald zu werden. 2. Strecken, welche künstlich aufgeforstet werden müssen, aber noch genügend Boden haben, um hiefür keiner besonderen Anstrengung zu bedürfen. Es sind diess die mageren berasteten Weideflächen. 3. Oedes Steinmeer ohne Kulturboden und zusammenhängende Rasen. Für die Strecken sub 2 wurde die Anzucht der heimischen Laubhölzer, u. z. insbesondere der *Ulmus campestris* und *suberosa*, der *Quercus pubescens*, *Cerris* und *robur*, der *Acer Pseudoplatanus* und *campestre*, der *Fraxinus Ornus* und *Ostria vulgaris*, dann der *Populus canadensis* und *nigra* empfohlen und darauf hingewiesen, dass die Einmischung der *Pinus austriaca* vortheilhaft wäre, um die so nothwendige baldige Bodendeckung herbeizuführen. Für die Strecken sub 3 erachtete man die *Pinus austriaca* als die vor allem angezeigteste Holzart, wobei man nachwies, dass diese Föhre keineswegs fremd, sondern vielmehr eine ursprünglich in den Karstländern heimisch gewesene Baumart sei, und dass es am Platze wäre, auf den besten Stellen der Schwarzföhren-Aufforstungen auch die erstgenannten Laubhölzer einzusprenge. Die bisherigen Versuche der Stadt Triest beweisen überzeugend das Gelingen der Schwarzföhrenpflanzungen auch auf den sterilen Oedungen; keine andere Holzart verträgt diesen Standort und wächst zu wie sie, und mit keiner anderen wird der Boden so schnell gedeckt und so bald mit einem für edlere Holzarten geeigneten Obergrunde versehen werden. Was die Art und Weise der Aufforstung betrifft, so sprachen sich

die erfahrenen Forstwirthe einstimmig für die Pflanzung (im Gegensatze zur Saat) aus, indem mit selber der Zweck weit sicherer, schneller und auch wohlfeiler zu erreichen sei. Man befürwortete die Anzucht der Pflänzlinge in der Nähe der Kulturorte und die Aussetzung von ein-, zwei-, höchstens aber dreijährigen Pflanzen; eine Pflanzenweite von blos 4 bis 5 Schuhen; endlich die sogenannte Hügelpflanzung, so wie die bereits übliche Bedeckung der Hügel mit Steinen. — Sofern man mit älteren als einjährigen Pflanzen arbeiten will, wurde die vorausgehende Ueberschulung der Pflanzen in den Forstgärten empfohlen, damit die Pflänzlinge ihr Wurzelsystem in jener Weise ausbilden, welche zum Anschlagen der Ueberpflanzung auf die Kulturorte nothwendig ist. Nach dem Technischen der Wiederbewaldung wurde das Administrative dieser Frage eingehend debattirt. Als Ort der nächstjährigen sommerlichen General-Versammlung bezeichnete man vorläufig Wien.

— Die 40. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte fand in Hannover statt. Dieselbe wurde am 18. September mit der ersten allgemeinen Sitzung eröffnet. In der ersten Sitzung der botanischen Sektion wurde zum beständigen Sekretär L. Meyer, zum Präsidenten des Tages Professor Bartling gewählt. Professor Schultz-Schultzenstein sprach über den Unterschied zwischen Metamorphose und Anaphytose mit besonderer Rücksicht auf die Füllung der Blumen. Dr. Jessen knüpfte daran einige Worte, um zu beweisen, dass alle Blüthentheile nicht Blätter, sondern Zweige sind. Die zweite Sitzung der botanischen Sektion fand unter dem Präsidium des Prof. Schultz-Schultzenstein statt. In derselben sprach Dr. v. Holle über die einheimischen *Rubus*-Arten. In der zweiten allgemeinen Sitzung wird als Versammlungsort für das nächste Jahr Frankfurt a. M. gewählt. Zu Geschäftsführern wurden gewählt: v. Meyern und Dr. Spiess sen. In der dritten Sitzung der botanischen Sektion präsidirte wieder Schultz-Schultzenstein. Dr. Hallier sprach über die am menschlichen Körper schmarotzenden Pilze und die Gährungspilze in ihrem Zusammenhang mit *Penicillium glaucum*. Dr. Wilms legte Pilze auf Insektenlarven vor. Die vierte Sitzung der bot. Sekt. fand unter dem Vorsitze des Dr. Bueck statt. Es sprach Dr. Buchenau über die Mannigfaltigkeit in den Wachstumsverhältnissen der Gattung *Triglochin*. Hofgärtner Wendland sprach über die systematische Eintheilung der Palmen. Dr. Hartig sprach über die in der Atmosphäre vorausgesetzten Infusorien und Pilzkeime. — Dr. Hasskarl präsidirte in der fünften Sitzung. In derselben wies Dr. Jessen nach, dass *Prasiola crispa* und *Lyngbya muralis* zusammengelegt werden müssen und gab Bemerkungen über die Art des Wachstums dieser Pflanze. Prof. Schultz-Schultzenstein sprach über die Umbildung von Holzsaft in Lebenssaft. Dr. Jessen sprach über die Vertheilung des von ihm jüngst entdeckten Gerbmehls in den jährlichen Trieben der Pflanzen.

— Das königliche preussische Landes-Oekonomie-Collegium hat dem Minister für die landwirthschaftlichen Ange-

legenheiten einen Bericht über den Obst- und Gartenbau in Preussen (und zwar für 1864) erstattet. Es erhellt daraus der grosse Aufschwung, den die Gärtnerei und besonders auch die Luxus-Gärtnerei genommen. In einigen Zweigen ist Preussen sogar auf dem Continent unübertroffen, namentlich in der Vervollkommnung der gewöhnlichen Gartenblumen, in der Samengewinnung und in der Massenerzeugung von Marktpflanzen, wie diese in Berlin stattfindet. Die Blumenzucht hat sich sehr entwickelt, die Samen davon gehen in grossen Massen aus Preussen, zunächst nach den deutschen Staaten, dann hauptsächlich nach den nordischen Reichen, nach England, Russland, Ungarn und Nordamerika. Handelsgärtnereien zählt Preussen 500, von denen die meisten, nämlich 130, auf Brandenburg, dann 123 auf Sachsen, 65 auf Schlesien, 63 auf die Rheinprovinz, 44 auf Preussen, 28 auf Westfalen, 25 auf Pommern, 20 auf Posen und 2 auf Hohenzollern entfallen. Von denselben haben 134 Baumschulen (16 in der Rheinprovinz, 7 in Westfalen, 1 in Hohenzollern). Gartenbau-Vereine sind 33, davon je 8 in Brandenburg und Sachsen, 7 in Schlesien, 5 in der Rheinprovinz (doch haben sich neue Obst- und Gartenbau-Vereine in Godesberg und bei den Lokal-Abtheilungen in Bitburg und Trier gebildet), je 2 in Preussen und Pommern, 1 in Westfalen, keine in Posen und Hohenzollern. In der Rheinprovinz haben einige Gemeinde-Förstereien dem Obstbau dadurch wesentlich Vorschub zu leisten begonnen, dass sie in ihre Pflanzschulen nicht nur die Waldhölzer, sondern auch die Obstbäume und den Maulbeerbaum aufgenommen haben. Im Regierungs-Bezirk Trier bestehen in jedem Kreise einige solcher Pflanzschulen.

— Um auf dem Lande die nöthigsten landwirthschaftlichen Kenntnisse zu verbreiten, wurde von der k. k. Statthalterei in Venedig schon im Jahre 1862 angeordnet, dass die Gemeinde Schullehrer auch Elementar-Unterricht in diesem Fache erhalten sollten; im Jahre 1864 wurde den Landgeistlichen dringend anempfohlen, sich auch derartige Kenntnisse anzueignen, um in Gemeinschaft mit den Schullehrern den armen Bauern mit Rath und That an die Hand zu gehen. Im Jahre 1865 hat die Central-Congregation dreissig Geldprämien (10 zu 100 fl. und 20 zu 50 fl.) ausgesetzt für jene Schullehrer, von welchen die Schüler den grössten Erfolg erzielten. Auch auf Gründung von Sonntags- und Abendschulen wird Bedacht genommen.

— In Verona erscheint von Seite der dortigen Akademie für Ackerbau unter der Redaction des Herrn Prof. Dr. A. Manganotti eine Zeitschrift¹⁾, welche die agrarischen und industriellen Verhältnisse der Provinz bespricht — bis jetzt sind sieben Nummern erschienen, welche über Seidenzucht, Bienenzucht, Wiesenkultur u. a. landwirthschaftliche Interessen sehr gediegene Aufsätze bringen; — es werden auch Auszüge aus den Sitzungsberichten der Akademie gegeben, Journal Revue, Marktpreise etc. etc. — ferner ist zu bemerken, dass besagte Akademie auch einen Versuchs-Garten gegründet

¹⁾ „Giornale agrario-industriale veronese.“

hat, an welchem, vom Prof. Manganotti praktischer und theoretischer Unterricht ertheilt wird. S r.

Literarisches.

— „Vorarbeiten zu einer Kryptogamenflora von Mähren und österreichisch-Schlesien.“ II. Pilze und Myxomyceten. (Erste Folge.) Bearbeitet von G. v. Niessl. (Separatabdruck aus den Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn. 1865.) Im Verlage des Vereines. Brünn. 1865. Gr. Okt. 136 Seiten und 1 Tafel mit Abbildungen. — Mit Vergnügen bringen wir die fortgesetzte Anzeige der mit den Algen (ö. b. Z. 1864. S. 402) begonnenen Vorarbeiten zur Kryptogamenflora Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. Der Bearbeiter der Pilze und Myxomyceten ist in seiner Aufzählung, welche in der äusseren Anordnung und Auswahl der Nave'schen Algenliste gleicht, mit wenigen Ausnahmen dem Systeme Debarý's im Anhang zu Streinzen's Nomenclator fungorum gefolgt und wie er in der Vorrede erwähnt, in seinen Arbeiten durch die Unterstützung von Rabenhorst, Auerswald und Fuckel wesentlich gefördert worden. Floristische Vorarbeiten hat er nur in sehr geringer Menge vorgefunden und die nennenswerthen beschränken sich auf Pokorny's Vegetationsverhältnisse von Iglau und Reichard's Nachtrag dazu, wovon jene Arbeit 40, diese 284 Arten enthält, während Niessl 1275 Arten aufzählt, (nicht 1274, wegen nr. 280. a) welchen Erfolg er ausser den eigenen Forschungen vorzüglich den Mittheilungen von Kalmus und Stritzner verdankt. Wenn man sich erinnert, dass Rabenhorst in der Flora Deutschland's im Jahre 1844 mit Einschluss der Nachträge 4079 Pilzarten gebracht hat, so wird man es nur billigen können, dass Niessl nicht wie Nave der Liste der ersten Folge der mährischen Pilze allgemeine Betrachtungen über die Pilzflora seines Gebietes vorausgeschickt hat. Allein im Verhältnisse zu dem bisher über Mähren Bekannten (es stellt sich wie 4 zu 1) ist Bedeutendes geleistet worden und wer die Schwierigkeiten kennt, die Pilze auch des kleinsten Bezirkes mit einiger Vollständigkeit aufzufinden, wird dem Bearbeiter seine Anerkennung nicht versagen können. Die Perenosporien beginnen mit 23 Arten, daran schliessen die Protomyceteen mit 3 und die Chytridieen mit 2 Arten. Die Mucorineen bringen 11, die Hyphomyceten 81, Gymnomyceten 44, die Pyrenomycetes spurii 132, die Melamonieen 20, die Ustilagineen 12, die Uredineen 149, die Basidiomyceten 430, die Ascomyceten 334, die Myxomyceten 32 Arten. Von zahlreichen Gattungen sind zu nennen Peronospora 22, Cladosporium 10, Leptostroma 11, Phoma 10, Septoria 42 (nicht 41, siehe S. 136), Cytispora 12, Uredo 11, Aecidium 30, Puninia 38, Uromyces 10, Trichobasis 24, Agaricus 123, Cortinarius 19, Hygropho-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): S.

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 362-368](#)